

Zeitschrift: GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 84 (1990)
Heft: 12

Rubrik: Glauben und Leben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



3. Frühlingswochenende von gehörlosen und hörenden Jugendlichen

Auf dem Rügel bei Seengen AG trafen sich am Samstag/Sonntag, 31. März und 1. April, 15 gehörlose und hörende Jugendliche aus der Deutschschweiz und aus dem Vorarlberg. Letztes Jahr lautete das Weekendthema: Ist die gehörlose und hörende Welt eine oder sind es zwei Welten? Dieses Jahr führten wir diese Thematik weiter und machten uns Gedanken über: Brücken bauen.

Einstieg

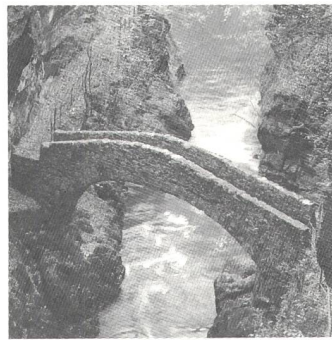
So gut wie möglich haben wir ohne Lautsprache, aber mit allen andern Mitteln, uns den andern vorgestellt. Da waren die Gehörlosen im klaren Vorteil. So wurden uns allen wieder die Stärken und die Schwächen der Gehörlosen und der Hörenden vor Augen geführt.

Nun haben wir unser Thema in Gruppenarbeiten so aufgearbeitet, dass wir am Schluss der Tagung folgende Gedanken schriftlich festgelegt haben für einen Presseartikel, sei es für die Gehörlosenzeitung, sei es für die Zeitungen der Hörenden. Bei diesen Gedanken der Jugendlichen geht es in erster Linie nicht um Vollständigkeit, sondern um Momentaufnahmen. Die Überlegungen der Jugendlichen sind unter folgenden Gesichtspunkten zusammengefasst: 1. Kommunikation, 2. Integration, 3. Wünsche von Gehörlosen.

1. Kommunikation der Gehörlosen mit Hörenden und umgekehrt

Beide haben eine eigene Muttersprache. Die Gehörlosen gebrauchen die Gebärdensprache, wo Mund, Hand, Mimik und Gestik eine entscheidende Rolle spielen. Die Hörenden haben die Lautsprache mit verschiedenen Dialekten, bei denen der Mund die entscheidende Rolle spielt. Mit diesen zwei Sprachsystemen kann kaum Kommunikation stattfinden, ohne dass die eine oder andere Gruppe sprachlich vergewaltigt wird. Da besteht die Gefahr, dass man einander ausweicht, einander ignoriert oder auch einander bekämpft.

Zwei gehörlose und drei hörende Jugendliche haben sich Gedanken gemacht, wie man eine Brücke zueinander



schlagen könnte: Da die Gehörlosen eine Minderheit sind, müssen sie sich immer der hörenden Umwelt anpassen. Können sich die Hörenden nicht auch ein wenig in den gehörlosen Menschen hinein fühlen? Zum Beispiel könnte er versuchen, einmal zuzuhören, anstatt davon zu laufen. Ferner könnte er langsam und deutlich hochdeutsch sprechen, damit der Gehörlose von den Lippen ablesen kann. Auch würde eine frühzeitige Aufklärung in der Schule über Hörbehinderungen beide Gruppen einander viel näher bringen. Hörende Menschen dürfen nicht vergessen, dass Gehörlose sprechen können, nur ist ihre Lautsprache meistens monoton und viele können ihre Lautstärke nicht gut kontrollieren, weil sie das eigene Wort nicht hören können. Die Gruppe fasst ihre Gedanken zusammen im Wort: Zuhören ist gut. Verstehen ist besser.

2. Integration der Gehörlosen in die hörende Welt

Wir sind eine Gruppe von zwei hörbehinderten und drei hörenden Jugendlichen zwischen 19 und 24 Jahren. Beim Gespräch ist es uns aufgefallen, dass viele Schwierigkeiten entstehen durch gegenseitige Ängste und Missverständnisse. Hörende haben Angst, uns Gehörlosen ge-

genüber Fehler zu machen. Viele sind hilflos, weil sie sich nicht auf ihre gewohnten Kommunikationsmittel verlassen können. Darum meiden viele lieber den Kontakt mit hörbehinderten Menschen, als sich zu blamieren. Auch die Urangst der «Ansteckung» kommt immer wieder zum Vorschein. Hörbehinderte dagegen haben Angst vor dem Ausgelacht- und Ausgestossenwerden. Auch das ewige Nichtverstandenwerden führt immer wieder zu Frustrationen und Kontaktabbruch. All dies verhindert vielfach zum voraus eine Kontaktaufnahme. Deshalb steht die Integration der Gehörlosen in die hörende Welt auf sehr wackligen Füßen.

Der Kontakt von Kindheit an würde viele Schwellenängste nicht aufkommen lassen. Zum Beispiel wären gemeinsame Schulstunden wie Turnen, Handarbeit, Werken usw. eine gute Möglichkeit einander näher zu kommen. Aber die örtliche Trennung der Volks- und Gehörlosenschule verhindert solche Projekte. Andere Möglichkeiten, um einander besser zu verstehen und kennenzulernen, wären gemeinsame Veranstaltungen, Vereine und Interessengruppen. Wichtige Voraussetzungen für diese Wege sind Ehrlichkeit, eine offene Gesprächsatmosphäre und gegenseitiges Verständnis. Folgende Schlussfolgerungen ziehen wir aus unseren Überlegungen:

- Mehr Geduld füreinander aufbringen.
- Bequemlichkeit ablegen, um Neues zu erfahren.
- Neue Wege der Begegnung finden.

Dies alles ermöglicht jedem von uns wichtige, schöne und reiche Erfahrungen.

3. Wünsche der Gehörlosen an die Hörenden

Unsere Gruppe besteht aus fünf Hörbehinderten. Wir teilen ihnen einige Wünsche mit, die uns sehr beschäftigen:

- Was uns wahnsinnig auf die Nerven geht ist, wenn wir wie Idioten behandelt werden.
- Bitte, streichen sie das Wort «taubstumm» aus Ihrem Wortschatz. Gehörlose sind nicht taubstumm. Wir können mit Ihnen sprechen und wir haben auch unsere eigene Sprache, die Gebärdensprache.
- Auch wir spüren immer mehr den Leistungsdruck.

Alle sollen intelligenter werden. Jedoch merken wir immer mehr die Unfähigkeit von Mitmenschen, mit Behinderten umzugehen. Ist das Fortschritt? Der soziale Aspekt soll nicht vernachlässigt werden. Behinderte dürfen nicht Aussenseiter bleiben.

- Wir sind uns bewusst, dass uns heute viele technische Hilfsmittel zur Verfügung stehen. Dadurch sind wir selbstständiger geworden als noch vor 20 bis 30 Jahren. Trotzdem spüren wir Nachteile aufgrund unserer Behinderung. Darum wünschen wir von der Polizei und den Spitälern, dass sie Schreibtelefone haben. Weil uns nicht allein mit technischen Mitteln geholfen ist, könnte die Polizei und das Spitalpersonal uns sehr unterstützen, indem sie Gebärdenkurse besuchen würden. So wäre den gehörlosen Menschen auch in Notsituationen besser geholfen.

- Auch an die PTT haben wir einen grossen Wunsch. Auf unserem Schreibtelefon dauern die Gespräche viel länger. Denn Schreiben geht nicht so schnell wie Reden. Folglich haben wir höhere Telefonrechnungen. Wir bitten die PTT, zwei Klassen von Telefentarifen einzuführen.

- Wir sehnen uns schon seit Jahren nach einer Untertitelung der Tagesschau über die Telexverbindung. Leider hat es bis jetzt noch nicht geklappt. Darum fragen wir uns: Wann wird dies endlich möglich?

- Der hörende Mensch macht dem Gehörlosen eine riesige Freude, wenn er ihm erklärt, was gerade diskutiert wird oder was am Radio Wichtiges gesagt wird.

Wir sind uns bewusst, dass es auf beiden Seiten grosses Verständnis braucht, um einander auf diese schöne Art begegnen zu können. Wir Gehörlose sind sehr daran interessiert, Kontakt mit den Hörenden anzuknüpfen. Dafür ist ein gegenseitiges Entgegenkommen unerlässlich. Wir danken Ihnen ganz herzlich für Ihre Bemühungen.

Schluss

Diese Gedanken, die wir gemacht haben, zeigen uns alte, aber auch neue Probleme des Zusammenlebens von gehörlosen und hörenden Menschen. An einzelnen Orten sind einige Wünsche schon

verwirklicht worden. Aber wie sieht es aus in gewissen Randregionen? Genau diese möchten wir auch vertreten. Denn die Weekenteilnehmer(innen) stammen aus ganz verschiedenen Teilen der Schweiz und aus dem Vorarlberg, wie wir bei der untenstehenden Namensliste lesen können:
Regina Bühler, Bern; Silvio Deragisch, Winterthur (Weekend-Begleiter); Lukas Fer-

cher, Mörel VS; Cornelia Frick, Sulz, Vorarlberg; Gabriele Frick, Sulz, Vorarlberg; Annemarie Graber, Emmen; Doris R. Grossenbacher, Wetzikon; Ruedi Häfliger, Emmen; Patricia Hofmann, Hinwil ZH; Andreas Kolb, Bern (Leiter); Adrian Moser, Gunzwil LU; Stefan Muheim, Emmenbrücke; Angelika Rey, Basel (Leiterin); Susanne Steffen, Biel; Jolanda Uttinger, Mörel VS.

Kommt und freut Euch

Einige Gedanken zum christlichen Fest

Das Feiern von Festen hat seinen Ursprung im Religiösen. Wir wollen unsere Gefühle der Freude und der Anbetung auch zeigen. Die Erleichterung, wenn Angst vorbei ist und das Leiden vorüber ist, möchten wir gerne ausdrücken. An einem Fest möchten wir Freude erleben.



Ein Fest ist ein wenig Freiheit. Wir möchten für einige Zeit den Alltag, der immer gleich ist, vergessen. Wir möchten einmal keine Pflichten haben. An einem Fest wünschen wir uns, dass wir etwas anderes erleben. Eine schöne Überraschung zum Beispiel. Wir wollen unsere Sinne gebrauchen.

Das geschieht bei einem Fest mit Singen und Musik, mit Tanzen und Spielen, mit Gebärdensprache und mit Worten. In der Bibel gibt es viele Berichte von Festen. Dort wird fast immer auch von Essen und Trinken erzählt. Das Festessen, die Gemeinschaft beim Essen spielt im Leben der Juden eine grosse Rolle. Das ist auch bei Jesus und seinen Jüngern und Jüngerinnen gleich. Das Festessen (das Gastmahl) ist ein Zeichen dafür, dass Gott uns lieb hat und uns einlädt. Das Festessen zeigt uns, dass Gott mit uns Gemeinschaft haben will.

Ein Fest hat etwas zu tun mit Leben. In Südamerika und Afrika zum Beispiel werden bei den armen Menschen be-

sonders fröhliche Feste gefeiert. Das ist kein Zufall. Diese Menschen spüren viel besser als wir, wie kostbar unser Leben ist.

An einem Fest sagt man ja zum Mitmenschen. Ich gehe ja nicht alleine an ein Fest. Ich feiere zusammen mit anderen Menschen. So habe ich auch Gemeinschaft. Jeder ist ein Mitmensch, jeder gibt etwas und jeder bekommt etwas. Ein Fest hält uns weg von Einsamkeit und Zurückgezogenheit. Ein Fest feiern ist ein Geschenk. Wir werden beschenkt und wir können das auch dankbar annehmen. Der Gastgeber hat auch Freude, wenn wir zufrieden und glücklich sind. Dann hat sich die viele Mühe gelohnt, die der Gastgeber/die Gastgeberin vor einem Fest haben. Deshalb möchte ich allen sagen: Feiert recht oft fröhliche Feste. Sie müssen nicht «perfekt» sein. – Auch ein freies, schnell organisiertes Fest ist schön. Solche Feste sind wie eine Art Gotteslob.

C. Peters
Gehörlosen-Pfarramt Zürich

Gottesdienste

Aarau

Sonntag, 24. Juni, 14.15 Uhr, im Kirchgemeindehaus Jurastrasse 13. Anschliessend Zvieri und Dias vom Ausflug am 6. Mai. Pfr. W. Wäfler

Basel

Sonntag, 24. Juni, 14.30 Uhr, Gottesdienst mit Abendmahl im Spittlerhaus, Socinstr. 13. Anschliessend Zusammensein beim Kaffee.

H. Beglinger

Greifensee

Sonntag, 17. Juni, 14.30 Uhr. Gottesdienst in der schönen alten Kirche Greifensee. Anschliessend gemütliches Beisammensein mit Imbiss.

Ref. Gehörlosengemeinde Zürich-Oerlikon

Rorschach

Sonntag, 1. Juli: Ganztägige Zusammenkunft der Gehörlosen der Kantone St. Gallen, Appenzell, Glarus. Gottesdienst und Schifffahrt. Mittagessen auf dem Schiff. Genauere Angaben erfolgen durch besondere Einladung. Pfr. W. Spengler

Schaffhausen

Sonntag, 17. Juni, 14.30 Uhr, im Hofackerzentrum. Anschliessend Zvieri und gemütliches Beisammensein. Pfr. G. Blocher

Steffisburg

Christliche Gehörlosen-Gemeinschaft: Sonntag, 1. Juli, Wanderung auf den Gurnigel (nur bei schönem Wetter). Treffpunkt: 9.00 Uhr bei FEG, Unterdorfstr. 2, Steffisburg, oder 9.20 Uhr Bahnhof Thun (Bushaltestelle). Weitere Auskünfte und Anmeldung bei Rolf Leuenberger, Lindenweg 9, 3053 Münchenbuchsee.

Der nächste Gottesdienst ist am 5. August in der FEG Steffisburg. CGG Steffisburg

Thurgau

Sonntag, 17. Juni: Ganztägige Zusammenkunft der evangelischen und katholischen Gehörlosen des Kantons Thurgau. Gottesdienst 11.30 Uhr in der Paritätischen Kirche Romanshorn. Anschliessend Bodenseerundfahrt und Mittagessen auf dem Schiff (nur für Angemeldete).

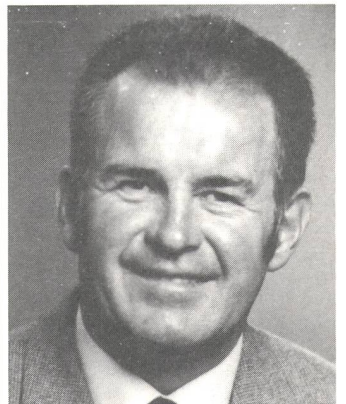
Im Auftrag des Fürsorgevereins: Pfr. W. Spengler und Pfr. W. Probst

† Thomas Nützi-Jaun

9. Mai 1933 bis 17. April 1990

Eine grosse Trauergemeinde nahm auf dem Friedhof der katholischen Kirche Wolfwil im Kanton Solothurn Abschied von einem lieben Mitmenschen. Mitglieder des Sporting Olten, des Gehörlosenvereins Solothurn, der Schweiz. Gehörlosen Kegelvereinigung, sowie das Personal vom Malergeschäft Walter Jäggi in Fulenbach erwiesen ihm die letzte Ehre. Thomas Nützi starb nach einem arbeitsreichen Leben an einem plötzlichen Herzversagen in seinem 57. Lebensjahr. Dies war ein schwerer Schlag für seine Frau Irma, seine weiteren Familienangehörigen und auch für die Gehörlosen des Sporting Olten. Niemand wollte glauben, dass er so schnell aus seinem Leben abgerufen wurde.

Thomas Nützi wurde am 9. Mai 1933 als drittes Kind des Richard und der Klara Nützi-Kissling geboren. Mit 16 Geschwistern wuchs er wohlbehütet in der Familie auf. Als Gehörloser bot sich ihm die Gelegenheit, die Gehörlosenschule in Hohenrain im Kanton Luzern zu besuchen. Wieder daheim, konnte Thomas Nützi bei Malermeister Alois Niggli den Malerberuf erler-



nen. Nach der Lehre arbeitete er an verschiedenen Orten, zuletzt in Fulenbach bei Walter Jäggi. Dass er aber auch noch viele andere Interessen und Fähigkeiten hatte zeigte er beim Bau seines eigenen Hauses, das er wunderschön gestaltete und schmückte.

1984 schloss Thomas mit Irma Jaun den Bund fürs Leben. Mit ihr verlebte er noch einige glückliche Jahre in seinem Heim. In seiner Freizeit arbeitete er sehr viel in seinem Garten, ging auf Reisen – sogar ins Ausland – oder er verbrachte viele schöne Stunden mit Kegeln im Sporting Olten.

Sein Wirken in der Familie der Gehörlosen wird bestimmt unvergessen bleiben. Der schwergeprüften Gattin sprechen wir unser aufrichtiges Beileid aus. Heinz von Arx